

Die Corona-Krise beeinträchtigt junge Mitglieder

Von abgesagten Prüfungen, finanziellen Unsicherheiten, Problemen bei der Jobsuche und ungeahnten Startschwierigkeiten bei der Unternehmensgründung



Adobe Stock / Silke Koch

Aufgrund der Corona-Krise bleiben die Hochschulen – wie hier die Justus-Liebig-Universität in Gießen – hierzulande nach der vorlesungsfreien Zeit geschlossen.

Obgleich andere Bevölkerungsschichten sicherlich stärker von der COVID-19-Pandemie betroffen sind, leidet in den akademischen Kreisen vor allem der wissenschaftliche Nachwuchs. Viele Studierende belastet die Ungewissheit, wann sie ihre Nachklausur schreiben dürfen, um das Modul endlich abzuschließen. Vielerorts ist unklar, wie Laborpraktika unter den gegebenen Umständen stattfinden können. Ebenso werden zahlreiche Bachelor- und Masterarbeiten auf unbestimmte Zeit verschoben, wodurch so mancher Studienabschluss in die Ferne rückt. Auch HiWi-Jobs an der Uni sowie viele Aushilfsjobs entfallen, und die Situation bei befristeten Stellen ist teilweise ungewiss, sodass finanzielle Sorgen aufkommen. Bei denjenigen, die sich jetzt nach einer Promotion umschauen oder ihre Postdoc-Stellen im Ausland nicht antreten können, entstehen mitunter Existenzängste. Die junge DPG hat Anfang April einige Mitglieder befragt, wie sie die Corona-Krise erleben.

Die Lehramtsstudentin Inga Woeste begleitet Jugendliche in der Schule und gibt Nachhilfe über

Videochats, um Schüler*innen aus ganz Deutschland im Rahmen des Projekts „Corona School“ zu unterstützen. „Das ist mit der Herausforderung verbunden, trotz der räumlichen Distanz den Chat möglichst lebendig, effektiv, aber auch persönlich zu gestalten. Viele Schüler*innen sind verunsichert, sodass ich häufig auch einfach eine Gesprächspartnerin bin, die ihnen zuhört und versucht, sie zu ermutigen.“ Gleichzeitig ist sie selbst

gespannt auf das Sommersemester an der Uni Bonn: „Von der digitalen Lehre erhoffe ich mir kreative Gestaltung und Aufrechterhaltung der persönlichen Diskussionskultur – vor allem in den Seminaren – und kein Ersetzen dieser durch schriftliche Ausarbeitungen.“

Für Tim Wilhelm wurde der Abschluss seiner Bachelorarbeit an der Uni Oldenburg zum Wettlauf gegen die Zeit: „Da mein Betreuer in der Medizinphysik arbeitet, konnten wir uns drei Wochen vor Abgabe meiner Bachelorarbeit nicht mehr sehen, und er hatte deutlich weniger Zeit für mich. Das hat den letzten Schliff etwas erschwert. Ich habe mir sehr viel Stress gemacht, um die Arbeit überhaupt noch drucken zu können. Am Ende waren die Läden aber schon geschlossen. Nach Absprache mit dem Prüfungsamt durfte ich digital abgeben.“

Sowohl in der Lehre als auch in der Forschung finden sich pragmatische Lösungen. Der Masterand Maximilian Ammenwerth erklärt das Vorgehen seiner Arbeitsgruppe: „Wir haben das Laborteam in zwei Gruppen eingeteilt, damit eine mögliche Quarantäne nicht automatisch für alle gilt. Deshalb arbeite ich derzeit hauptsächlich von zuhause aus an theoretischen Aufgaben, womit ich



Annemarie Woeste

Inga Woeste



Lara Stürenburg

Tim Wilhelm

die Zeit trotzdem sinnvoll für meine Masterarbeit nutzen kann.“

Die Doktorandin Annika Tebben kann derzeit nicht an ihrem optischen Aufbau an der Uni Heidelberg arbeiten: „Natürlich ist es schade, gerade keine Experimente im Labor durchführen zu können. Aber die Gesundheit aller hat oberste Priorität. Die Zeit im Home Office kann ich momentan sehr gut für ein Theorieprojekt nutzen, und der Austausch mit meinen Kollegen klappt auch online sehr gut.“ Neben ihrer Promotion koordiniert sie in der jDPG die Vorbereitungen für die Nachwuchstagungen: „Das Team der DPG-Schülertagung freut sich sehr darauf, in diesem Jahr gleich drei eintägige Veranstaltungen anbieten zu können. Entsprechend motiviert bereiten wir die Tagungen vor und hoffen, dass sich die Situation bis zum Herbst soweit normalisiert hat, dass sie auch durchführbar sind. Andernfalls ist eine Verschiebung der Schülertagungen oder ein Onlineformat denkbar.“

Das vielfältige jDPG-Programm auf den DPG-Frühjahrstagungen koordiniert Matthias Dahlmanns. Er bedauert mehr als Teilnehmer denn als Organisator, dass dieses Jahr das Familientreffen der Physik ausfallen musste. Schließlich lässt sich die ehrenamtliche Organisationsarbeit für künftige Tagungen teilweise wiederverwerten, doch die persönlichen Begegnungen entfallen: „Das wäre für mich in diesem Jahr besonders wichtig für meine Suche nach einer Promotionsstelle gewesen, wofür

ich eigentlich die Sessions der Fachverbände samt Kaffeepausen nutzen wollte, um mich nach möglichen Betreuern umzuhören und einen Überblick über aktuelle Themen zu bekommen.“

Neben den Tagungen und überregionalen jDPG-Angeboten wie dem Team-Wettbewerb DOPPLERS fallen auch Auslandssemester dem Coronavirus zum Opfer. Beispielsweise hat Florina Schalamon ihren Forschungsaufenthalt auf Spitzbergen inmitten einer Messkampagne abgebrochen: „Auch wenn wir bisher dort noch keine Fälle hatten, empfand ich es als solidarisch, den Ort, den ich so sehr zu schätzen gelernt habe, zu verlassen und das Gesundheitssystem (ein Krankenhaus) so zu entlasten. Die Unikurse wurden zu Onlinekursen umgewandelt, was mich vor die neue Herausforderung stellt, mich allein zu organisieren, strukturieren und motivieren. Ich freue mich darauf, baldmöglichst in die Arktis zurückkehren zu können.“

Für die Studentin Lucia Härer ist gerade unklar, ob sie im Sommer wie geplant in Spanien forschen kann. Bis Ostern hat sie ein außeruniversitäres Berufspraktikum am DESY in Zeuthen absolviert: „Mitte März hatte ich geplant, für ein Wochenende heimzufahren. An den Tagen davor spitzte sich die Entwicklung der Corona-Pandemie zu, wodurch mir sehr plötzlich bewusst wurde, dass ich vielleicht nicht zurück kann. So ist es auch gekommen. Jetzt arbeite ich so gut es geht von zuhause weiter.“

Merten Dahlkemper hat sein Masterstudium in Göttingen abgeschlossen und steigt nun unter erschwerten Bedingungen in den Beruf ein. Nach mehreren Wochen im Home Office wirkte eine Vertragsunterzeichnung und Besprechung vor Ort mit Sicherheitsabstand für ihn geradezu anachronistisch. Ebenso las sich eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch, für das er Anfang April nach Darmstadt kommen sollte, wie vollkommen aus der Zeit gefallen. „Noch vor vier Wochen war es für mich völlig selbstverständlich, mit dem Zug quer durch die Republik zu fahren. Heute sage ich mit derselben Selbstverständlichkeit eine solche Einladung ab, allerdings nicht ohne die angebotene Alternative eines Gesprächs per Videokonferenz dankend anzunehmen.“

Die Corona-Krise hat auch René Pfitzner als Gründer des Start-Up-Unternehmens Experify kalt erwischt. Doch der allererste Bundessprecher der jungen DPG lässt sich nicht unterkriegen: „Als Internet-Technologie-Start-Up, das seinen ersten Geburtstag noch nicht gefeiert hat, trifft uns Corona besonders hart. Mitten in Verhandlungen mit Investoren und ersten Kunden hieß es: schnell umdenken, Go-To-Market-Strategie anpassen, Gürtel enger schnallen und mit neuen Software-Features das Beste aus der Situation rausholen. Denn wie hat Winston Churchill schon gesagt: Never let a good crisis go to waste.“

David Ohse

Jannis Schaeper



Matthias Dahlmanns

Tilman Daab



Florina Schalamon

Tim Ringger



René Pfitzner